

Zehn Jahre Elisabeth-Zundel-Haus – Beratungsstelle bietet Leistungen zur Existenzsicherung Wichtige Anlaufstelle für Frauen in Not

REUTLINGEN. Das Elisabeth-Zundel-Haus vereint drei Angebote für wohnungslose Frauen unter einem Dach:

Die Fachberatungsstelle als erste Anlaufstelle, das Aufnahmehaus mit fünf Plätzen zur kurzfristigen Unterbringung und zur Abklärung des Hilfebedarfs und zwei Apartments für zeitlich befristetes betreutes Wohnen.

Drei Sozialarbeiterinnen
Das Haus wird von drei Sozialarbeiterinnen auf 1,5 Stellen betreut. Die Beratungsstelle bietet Leistungen zur Existenzsicherung wie die Gewährleistung

der postalischen Erreichbarkeit, Hilfe bei der Beantragung von Geldleistungen, Vermittlung einer Unterkunft sowie Sicherstellung der medizinischen Versorgung.

Darüber hinaus unterstützen sie individuell nach Bedarf bei Ämter- und Behördengängen, bei der Vermittlung an andere Dienste oder Einrichtungen, bei der Schuldenregulierung und bei der Arbeits- und Wohnungssuche. Im Aufnahmehaus können die Frauen im geschützten Rahmen an- und zur Ruhe kommen.

Mit der Sicherheit, ein Dach über dem Kopf zu haben, formu-

lieren und bearbeiten sie mit Unterstützung der zuständigen Sozialarbeiterin eigene Ziele zur Überwindung ihrer Notlage.

Für manche Frauen erweist sich das Betreute Wohnen als notwendige und gewünschte Unterkunftsform. Diese können bis zu zwei Jahre in den Apartments im Dachgeschoss betreut werden auf dem Weg in ein eigenständiges Leben.

Seit 2010 fanden rund einhundert Frauen Unterkunft im EZH. Die Anzahl der hilfesuchenden Frauen in der Beratungsstelle hat sich bei etwa 200 Frauen im Jahr eingependelt.

Gründung

Eva Sutter (jetzt: Fachberatungsstelle Frauen, Tagestreff) und Rita Wilde (jetzt: ambulantes betreutes Wohnen) haben das EZH im Oktober 2010 gegründet. Seitdem steigt die Zahl der wohnungslosen Frauen stetig. Die Sozialarbeiterinnen beobachteten bei den Frauen Hemmungen das bis dahin bestehende Angebot wahrzunehmen, da die Angebote überwiegend männerdominiert sind. Dadurch war und ist die Dunkelziffer bei Frauen höchstwahrscheinlich höher als bei Männern. Frauen leben oft in »verdeckter Obdachlosigkeit«,

schlafen bei Bekannten, betreiben »Couchsurfing«, oftmals in schwierigen, beengten Verhältnissen.

Die betroffenen Frauen sind meist alleinstehend, haben keine oder zerrüttete familiäre Beziehungen, die Kinder sind oft fremd untergebracht. Gewalt in der Beziehung oder Trennung vom Partner oder der Familie, sowie Krankheit (psychisch oder physisch) und Arbeitslosigkeit sind häufige Auslöser von Wohnungslosigkeit.

Die Beratungsstelle für wohnungslose Menschen in Reutlingen wurde 1983 gegründet. -rw

Kinder-Casting in Reutlingen

Es geht wieder los! Nach Corona-Pause. Jetzt anmelden!



Endlich dürfen wir wieder starten! Am 27. September sucht Sunshine-Casting, Deutschlands renommierte Kinder-Casting-Agentur, in Reutlingen Kinder, Babys, Jugendliche und Eltern für TV-Serien, Kinofilme, TV-Spots, Mode und Werbe-Shootings. Kunden der Agentur sind KiKA, ARD, ZDF, SAT1, Disney, BMW und viele Kinofilm- und Werbeproduktionen. Beim Casting werden geltende Hygienevorschriften und Abstandsregeln eingehalten. Die Teilnahme ist nur nach vorheriger Anmeldung möglich unter Telefon **02234 / 9244040** oder mail@sunshine-casting.de. Mehr Infos auf: www.sunshine-casting.com oder www.facebook.de/SunshineCasting

Die Angst vor dem Sterben – Aus dem Leben einer obdachlosen Frau

Sie lebt auf der Straße. Sie sagt, es gibt noch mehr Frauen, die so leben. Sie sagt, das sieht man nicht auf den ersten Blick. Sie sagt, das sind keine klassischen Berber. Die Menschen sagen über sie, das sind Penner. Sie, das ist eine obdachlose Frau in Reutlingen. Könnte auch sonst wo sein. Sie will ihren richtigen Namen nicht in der Zeitung stehen haben. Wir einigen uns auf Michaela B.



Es gibt viel mehr obdachlose Frauen. Die Dunkelziffer ist hoch. Das Foto zeigt nicht unsere Gesprächspartnerin. Foto: Adobe

In Deutschland waren im Jahr 2018 laut der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe 678 000 Menschen ohne Wohnung. Die Schätzung basiert auf Zahlen von 2018, die im November 2019 veröffentlicht wurden. Im Vergleich zum Jahr davor hat sich die Zahl um 4,5 Prozent erhöht. Die meisten von ihnen leben in Notunterkünften, rund 41 000 sind obdachlos.

Die Reutlingerin gehört noch nicht lange zu den obdachlosen Menschen. Vergangenen Herbst musste sie aus ihrer Wohnung ausziehen. Mobbing, erzählt sie. Von den Nachbarn oben. Von den Nachbarn unten. Sie wollten sie nicht mehr. Also gingen sie raus. Sie und ihr Freund. Er ist Rumäne. Seither lebt sie auf der Straße, sie ist Anfang 40 und wirkt beim Gespräch reflektiert und klar. Über den Winter haben sie eine Unterkunft in einem Gütle gefunden, das ihrer Familie gehört. Sie waren auch eine Zeit lang in Rumänien. Doch das war nichts auf Dauer. Wie so vieles nicht auf Dauer war in ihrem Leben. Die Schule zum Beispiel.

Sie berichtet ganz offen, findet immer wieder Gründe fürs Scheitern. Sie kann das gut erklären. Ihre Kindheit bezeichnet sie als hart, mit strengen Eltern. Sie stritten sich häufig heftig,

schließlich ließen sie sich scheiden. Das war für die junge Michaela B. ganz schwierig. Sie kam nicht damit klar. Wollte bei der Mama bleiben. Wollte beim Papa bleiben. »Das wollen doch alle, oder?«, fragt sie im Gespräch Hilfe suchend.

Die Trennung der Eltern ist eines der Schlüsselerlebnisse für sie. Es folgten psychische Probleme, die sie durch Flucht versucht hat zu kompensieren. Sie hat draußen Freunde gefunden. Schon mit 15 lebte sie mit ihrem Freund und anderen in leerstehenden Häusern. Es war immer der bequemere Weg etwas nicht zu machen. Zum Beispiel die Schule zu beenden. Das bereut sie. »Ohne Schule bist du nichts. Ich musste mir das früher auch anhören und hab es nicht geglaubt. Aber heute, heute sag ich es allen. Mensch, mach deine Schule. Ohne Schule bist du nichts.«

Michaela B. hat versucht den Fehler geradezubiegen. Einen Schulabschluss nachzuholen. Es hat nicht geklappt. So schlug sie sich mit Gelegenheitsjobs durch. Produktionshelferin, Rohrreinigerin oder auch mal als Bedienung. Nichts von Dauer. Weil jeder Job an einer Wohnung

hängt. Hast du keine, bekommst du keinen Job. Ein Teufelskreis. Deshalb liegt der Fokus vor allem darauf, eine Wohnung zu finden. Das ist für normal Sterbliche in der heutigen Zeit schon nicht ganz einfach, wenn sie bezahlbar für Durchschnittsverdiener sein soll. Der soziale Wohnungsbau nimmt seit Jahren ab. Es gibt kaum geeignete Wohnungen. Das ist ein täglicher Kampf. Wohnung, Wohnung, Wohnung, sagt sie mantragleich immer wieder.

Wenn dann alle Stricke reißen, dann findet sie im Elisabeth-Zundel-Haus Aufnahme. Die Beratungsstelle ist eine Oase für obdachlose Frauen, ein Anlaufpunkt, ein Ort zum Durchatmen, zum Aussprechen, zum Ausruhen. Aber nichts auf Dauer. Wie so vieles nicht auf Dauer war für Michaela B.

Die Wohnungssuche belastet sie genauso wie der tägliche Kampf um ein paar Cent. Sie bekommt zwar Unterstützung, aber das reicht vorne und hinten nicht. Deshalb geht sie mit ihrem Mann Pfand suchen. Jeden Tag. Jeden Morgen, manchmal um sieben, manchmal erst um 10 Uhr, machen sich die beiden auf die Socken. Immer zu zweit. Jeden Tag. Auch sonntags. Allein würde

es es nicht machen. »Zu zweit kann man sich wenigstens unterhalten.« Dann drehen sie ihre Runden. Das kann bis zu 40 Kilometer sein. Woher sie diese Angabe hat, sagt sie nicht. Aber ihr Radius reicht bis nach Tübingen. Dann schauen sie in Container, blicken in den Abgrund der Abfallbehälter, manchmal liegt auch eine Flasche oder eine Dose einfach so auf der Straße oder im Park. Dann kommt sie in die Tüte und wird bei nächster Gelegenheit in bare Münze umgesetzt. »Schließlich braucht man ja auch etwas zu essen.« An einem schlechten Tag sind es dann fünf Euro. An einem guten können es auch 20 Euro sein.

An einem schlechten Tag kommt noch Ärger dazu. »Da gibt es Menschen, die fahren mit dem fetten Daimler vor und sammeln Flaschen. Das kann doch nicht sein. Das müssen sie schreiben. Das ist unfair. Das sollen sie sein lassen. Schreiben sie das bitte in den Artikel.« So vergehen die Tage, unruhig, jedem Wetter ausgeliefert, ein Platz zum Schlafen finden sie zwar immer, aber nichts auf das man sich freuen kann. Die Suche prägt ihr Dasein. Suche nach einer Wohnung, suche nach Pfand, das man in bare Münze umsetzen kann. Suche nach einer Arbeit. Kurz vor dem Erscheinen des Artikels erhielt ihr Mann einen Job bei einer Zeitarbeitsfirma. Das gibt Hoffnung. Auf etwas Dauerhaftes. Hoffnung auf ein Ende dieses unruhigen Lebens, das auch geprägt ist von Angst. Das geht nicht spurlos an Menschen vorbei. Beim Manager ist es irgendwann der Burnout. Bei einer obdachlosen Frau wie Michaela B. zeigt sich die Last in Panikattacken, Herzrasen, Drücken im Brustkorb. Den Grund

dafür kennt sie auch. Es ist der gleiche Grund, den Milliarden Menschen täglich aushalten oder auch nicht. »Ich habe Angst vor dem Sterben«, sagt sie fast am Ende unseres langen Gesprächs und blickt sich dabei unmerklich um. So als ob der Sensenmann schon neben ihr stünde. Die Angst begründet sich auch auf Erfahrungen von Gleichgesinnten. Sie habe bislang noch nichts Schlimmes erlebt. Nicht ganz Schlimmes schiebt sie nach. Aber sie weiß von anderen, die auch auf der Straße leben, auch von Frauen, die verprügelt worden sind. Grundlos. Von Jugendlichen. Aus Spaß an der Freude. Das tut ihr genauso weh. Weil sie genauso ausgeliefert ist. Es ist so kein Leben. Aber es gibt ja die

Hoffnung auf eine Wohnung. Aber es gibt ja Hilfe. Die Mädels im Elisabeth-Zundel-Haus haben immer ein offenes Ohr. Beim Foodsharing im Nepomuk wartet Essen – umsonst. »Am Anfang hatte ich mich nicht so getraut. Weil du ja immer auch was bringen musst. Aber ich hatte nichts. Da hab ich mich schon geschämt.« Sie erntete keine schrägen Blicke. Im Gegenteil. Auch hier trifft sie auf Verständnis, Hilfe und Vertrauen. Dieses stärkste zwischenmenschliche Band, das vermisst sie, das fehlt in allen Lebenslagen. Was von außen niemand diesen Menschen ansieht: Es ist diese unheimliche Unruhe, die sie umtreibt. Die Angst vor der nächsten Nacht. Das sie so nicht sagen. Die Angst verprügelt zu

werden. Oder keine Flaschen mehr zu finden. Oder bei der nächsten Wohnungsbesichtigung wieder eine Absage zu erhalten. Wieder ein Stück Hoffnung weniger. Wenn die Hoffnung stirbt, wachsen die Wünsche. Was wünscht sie sich denn? Wenn jetzt jemand denkt, »Na sie wünscht sich viel Geld, eine große Wohnung, einen Sechser im Lotto«, der hat die Geschichte nicht verstanden.

Sie wünscht sich – Ruhe. Einfach zur Ruhe kommen. Nicht hinter jeden Busch schauen und nach leeren Flaschen fischen. Nicht jedes Mal die Angst auszuhalten, wenn es wieder nicht für eine Wohnung reicht. Sie wünscht sich Ruhe, einfach Ruhe. Ganz menschlich. -diet

Tag der Wohnungslosen am 11. September

207 Frauen auf der Straße

REUTLINGEN. Jährlich am 11. September wird der Tag der Wohnungslosen begangen. Nach Angaben der Bundesarbeitsgemeinschaft für Wohnungslosenhilfe in Deutschland gelten Menschen als wohnungslos, wenn sie über keinen Mietvertraglich abgesicherten Wohnraum verfügen und auf ordnungs- oder sozialrechtlicher Grundlage in eine kommunale Wohnung oder in ein Heim der Wohnungslosenhilfe eingewiesen werden. Das gilt auch, wenn die Betroffenen in einer Notunterkunft oder als Selbstzahler in einer Billigpension leben und jene Menschen, die »Platte machen«, wie es umgangs-

sprachlich genannt wird. Es gibt von der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAGW) eine jährliche Erhebung/Schätzung für Deutschland, die aktuellsten Zahlen sind aus 2018: 678 000 Menschen in Deutschland waren ohne Wohnung; die Zahl ohne wohnungslose Geflüchtete: 237 000 Menschen, davon sind 27 Prozent Frauen (59 000). Zahlen vom 11. November 2019 von der BAG Wohnungslosenhilfe.

Für Baden-Württemberg gibt es nur die Stichtagserhebung der LIGA, dort werden wohnungslose Hilfesuchende gezählt, die in Einrichtungen anhängig sind. Dies ist aber

nur ein Teil aller wohnungslosen Menschen: 12 270 wohnungslose Menschen in Einrichtungen der Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe, davon 26,4 Prozent Frauen. (Stichtag 27. September 2019).

Für Reutlingen: In 2019 waren 688 wohnungslose Männer in der Fachberatungsstelle für Männer (Rommelsbacher Str. 1) und 207 wohnungslose Frauen in der Fachberatungsstelle für Frauen (Elisabeth-Zundel-Haus) in Beratung. Dies ist jedoch auch nur ein Teil der wohnungslosen Menschen, da nicht alle wohnungslosen Menschen Kontakt zur Beratungsstelle haben. -diet

JETZT AKTUELLE PROSPEKTE ONLINE ANSCHAUEN:

DIE GRÖSSTE WOHN-SCHAU IN BADEN-WÜRTTEMBERG

NOCH BIS 12.09. IN SINDELFINGEN + BIETIGHEIM

EINTRITT FREI!

TÄGLICH 10:00 BIS 20:00 UHR
Ausgenommen Sonntage

hofmeister
Die Erlebnis-Wohnzentren in Bietigheim und Sindelfingen

Eiche Naturstamm

NUR BIS 14.09.2020:

50% NACHLASS⁽²⁾

hülsta

WOHNKOMBINATION STATT 6.774,-

2.798,-

SIE SPAREN 58%

Wohnwandkombination Lack seidenmatt, Eiche Naturstamm, ca. 299x213x45 cm. Ohne Beleuchtung, Zubehör und Dekoration. 209768/99 **Gegen Aufpreis:** Passende Funktionsrahmen mit Beleuchtung und Funkfernbedienung statt 2.499,- 998,-. 209768/27 [PB105845-D](#) Im **Einrichtungshaus LIEFER- & MONTAGEPREISE** TGZ-202243/34_320x120

Frank Hofmeister, Geschäftsführer

Ihr kompetenter PARTNER!

Auf Hofmeister ist **JEDERZEIT VERLASS!**

© Mehrere Informationen im Internet unter www.hofmeister.de/bietigheim
Hofmeister Bietigheim GmbH & Co. KG (StB) | Kirchheimer Str. 5 | 74321 Bietigheim-Bissingen